

 WISSEN

C.H. BECK

Suraiya Faroqhi

GESCHICHTE DES OSMANISCHEN REICHES



Zum Buch

Suraiya Faroqhi schildert in ihrem bewährten Standardwerk knapp, kenntnisreich und lebendig die Geschichte eines der mächtigsten Reiche des späten Mittelalters und der Neuzeit, das noch zu Ende des 19. Jahrhunderts das gesamte Gebiet der heutigen Staaten Türkei, Irak, Syrien, Libanon, Israel sowie Teile Griechenlands umfasste. Die Darstellung folgt der Chronologie der politischen Geschichte vom 14. Jahrhundert bis zur Auflösung des Reiches nach dem Ersten Weltkrieg und bezieht dabei die Geschichte von Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur gleichwertig mit ein. So ergibt sich ein ungewöhnlich farbiges Bild vom Osmanischen Reich: Die Vorstellung von einer erstarrten osmanischen Wirtschaft und Gesellschaft, die kaum mit der abendländischen, europäischen verflochten war, muss revidiert werden. Einzelne gesellschaftliche Gruppen und Provinzen suchten im eigenen Interesse den Anschluss an Europa. Warum der Vielvölkerstaat trotz dieser Bemühungen und trotz seiner – angesichts der heutigen Konflikte ganz erstaunlichen – religiösen Toleranz zerbrach, macht die Autorin eindringlich deutlich.

Über die Autorin

Suraiya Faroqhi, geboren 1941 in Berlin, ist Professorin für Geschichte an der İbn Haldun Üniversitesi Istanbul. Von 1988 bis 2007 war sie Professorin für Osmanistik an der Ludwig-Maximilians-Universität München und hat zuvor an der Middle East Technical University Ankara gelehrt. Zuletzt erschien von ihr in englischer Sprache «The Ottoman and Mughal Empires. Social History in the Early Modern World» (2020). Für die von Jürgen Osterhammel und Akira Iriye herausgegebene «Geschichte der Welt» hat sie den Beitrag «Das Osmanische Reich und Iran» verfasst (Bd. 3: Weltreiche und Weltmeere 1350–1750, C.H.Beck 2014).

Inhalt

Karte: Das Osmanische Reich bis 1683

Karte: Die Auflösung des Osmanischen Reichs im 19. und 20. Jh.

Einführung

1. Aufstieg und Expansion (1299–1481)

Die Entstehung des osmanischen Staates

Das Zeitalter Mehmeds des Eroberers

An der Grenze

Heer und Staatsapparat

Der Islam der frühen Osmanen

Eine neue Stadt, ein neuer Staat

2. Zwischen Ost und West (1481–1600)

Konsolidierung unter Bayezid II.

Die osmanischen Sultane im Nahen Osten (1481–1600)

Expansion in Europa während des 16. Jahrhunderts

Die Ausweitung diplomatischer Beziehungen

Die osmanische Politik in der Region des Indischen Ozeans
(1500–1600)

Die Entfaltung einer «Hof- und Reichskultur»: Architektur, bildende Kunst und Bücher

Der osmanische Staat und seine Geschichtsschreibung

Die osmanischen Sultane als Verteidiger des sunnitischen Islams

Muslime und Nichtmuslime

Der Lebensunterhalt: Landwirtschaft und Gewerbe

Manchmal eine Quelle des Reichtums: Der Handel

3. Mühsam errungene Erfolge und ernste Rückschläge (1600–1774)

Söldner, «Zeloten» und staatliche Würdenträger

Die Restauration der Köprülüs

Innenpolitische Veränderungen (1695–1774)

Krieg und Frieden an der iranischen Grenze

Letzte Kriege gegen Venedig, der Konflikt mit den Habsburgern

Polen, das russische Reich, die Tataren und Kosaken

Thronfolge und dynastische Selbstdarstellung

Die osmanische Sicht auf Europa und die Belebung lokaler Traditionen

Gelehrte, Reisende und politische Schriftsteller

Das Leben auf dem Lande

Osmanische Konjunktur und europäische Weltwirtschaft

Osmanische Frauen

4. «Das längste Jahrhundert des Reiches» (von Küçük Kaynarca bis zum Ende des Ersten Weltkriegs)

Staats- und Militärkrisen um 1800

Ägypten und die europäischen Großmächte

Nationale Bewegungen auf dem Balkan (1803–1912)

Militär- und Staatsumbau (1839–1878)

Herrscher und Bürokratie bis 1908

Die Balkankriege und der Erste Weltkrieg (1912–1918)

Politik und Überleben auf dem Lande

Die osmanischen Produzenten und die kapitalistische Weltwirtschaft

Nationalismus bei Türken und Nichttürken

Presse, Theater und Photographie

Erziehung und Ausbildung «neuen Stils»

Frauenkultur

Nachwort: Das Osmanische Reich und die Republik Türkei

ANHANG

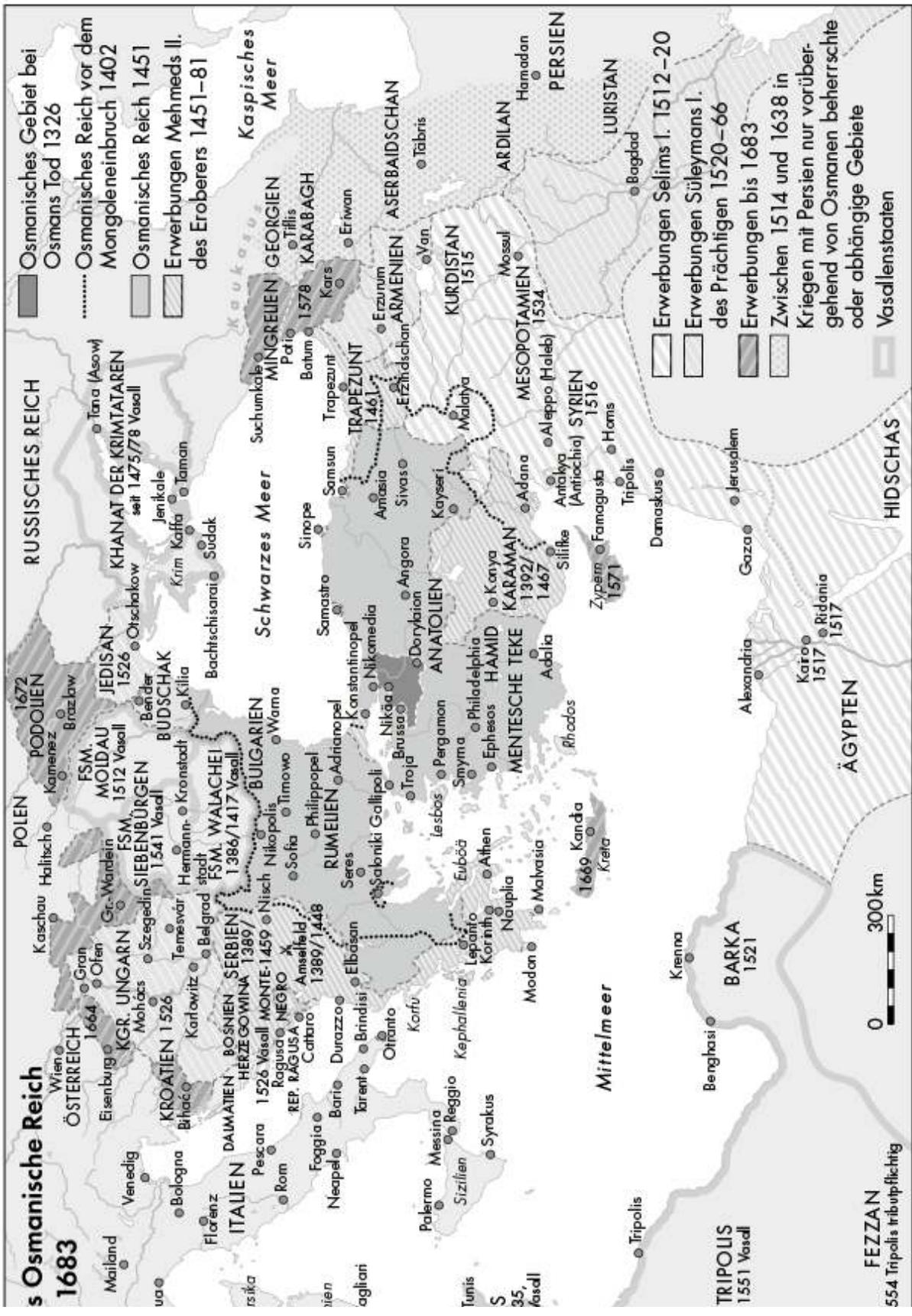
Zeittafel

Anmerkungen

Weiterführende Literatur

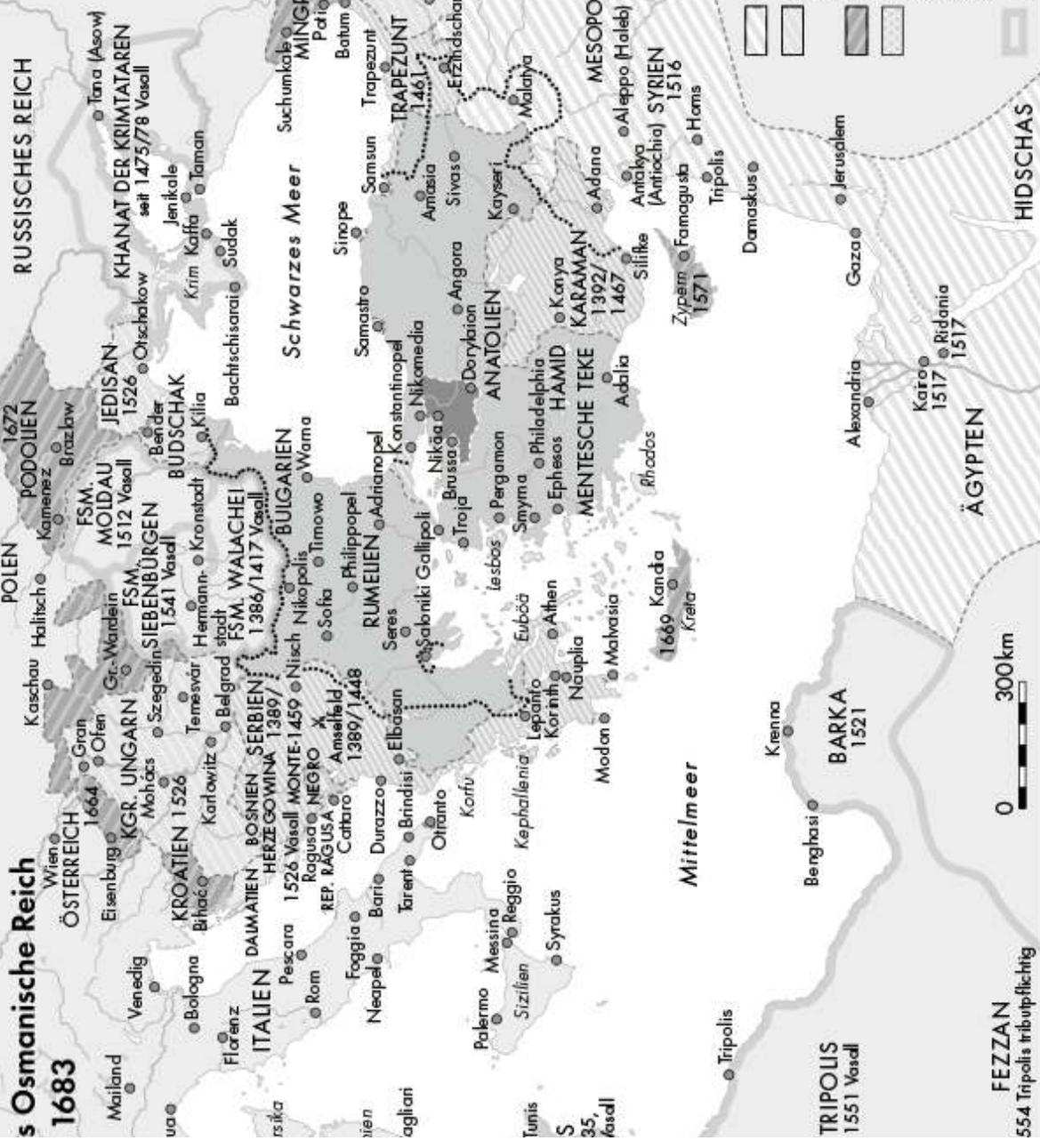
Zur Umschrift

Register



Osmanische Reich
1683

- Osmanisches Gebiet bei Osmans Tod 1326
- Osmanisches Reich vor dem Mongoleneinbruch 1402
- Osmanisches Reich 1451
- Erwerbungen Mehmeds II. des Eroberers 1451-81
- Erwerbungen Selims I. 1512-20
- Erwerbungen Süleymans I. des Prächtigen 1520-66
- Erwerbungen bis 1683
- Zwischen 1514 und 1638 in Kriegen mit Persien nur vorübergehend von Osmanen beherrschte oder abhängige Gebiete
- Vasallenstaaten



Die Auflösung des Osmanischen Reichs im 19. und 20. Jh.



Einführung

Ohne Kenntnis der osmanischen Geschichte ist es schwierig, viele der Ereignisse und Entwicklungen zu verstehen, die für die spätmittelalterliche und neuzeitliche Geschichte Europas von Bedeutung sind.[1] Lassen wir einmal die einigermaßen abgegriffene Feststellung beiseite, dass die osmanischen Armeen zweimal vor Wien standen (1529, 1683) und dass zumindest bei der ersten Belagerung das Scheitern des Angriffs mehr mit dem unerwartet schlechten Septemberwetter zu tun hatte als mit der militärischen Macht der Habsburger. Sattsam bekannt sind auch die Geschichten von der Einflussnahme des Deutschen Reiches, besonders im Militärwesen, während der letzten Jahrzehnte osmanischer Existenz.

Wie wir aber alle wissen oder zu wissen glauben, geht die heutige Präsenz von Türken in Mitteleuropa nicht auf die osmanische Geschichte, sondern auf Entwicklungen im 20. Jahrhundert zurück: Die Hochkonjunktur von 1949 bis 1973 hat diese Einwanderung mitbestimmt, und auf längere Sicht zeigt das Gefälle zwischen einer Industriegesellschaft mit rückläufiger Bevölkerung und einem sich industrialisierenden Land mit starkem Bevölkerungswachstum seine Wirkungen.

Aber schon während der Türkenkriege des 15. bis 17. Jahrhunderts hat es eine, wenn auch zahlenmäßig begrenzte Präsenz osmanischer Muslime im christlichen Mitteleuropa gegeben. Man kann, sogar in deutscher Übersetzung, die Lebensgeschichte Osman Ağas nachlesen, der zu Ende des 17. Jahrhunderts als Gefangener nach Wien kam.[2] Und im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg gibt es den Grabstein des kleinen Mustafa aus Budapest, der sechsjährig im Schloss Brake bei Lemgo starb. Aber nur wenige Besitzer solcher Kriegsgefangenen haben sich die Mühe gemacht, ihren Dienern nach deren Tode ein Denkmal zu

setzen. Wer als Gefangener das Erwachsenenalter erreichte, wurde, wenn ihm nicht wie Osman Ağa eine abenteuerliche Flucht gelang, vor Ort getauft und verheiratet. Diese Menschen haben in unserem heutigen Bewusstsein kaum Spuren hinterlassen.

Besser bekannt, zumindest unter Fachleuten, sind die Mitteleuropäer, die es als Reisende oder wiederum als Kriegsgefangene ins Osmanische Reich verschlug. Der Nürnberger Kaufmann Wolfgang Aigen vertrat eine venezianische Firma in Aleppo (1656–63), während sein älterer Landsmann Hans Dernschwam, pensionierter Angestellter der Fugger, ein Tagebuch von seiner Reise nach Istanbul und Amasya hinterlassen hat (1553–55).[3] Unter den Kriegsgefangenen ist einer der ältesten – und am weitesten gereisten – der bayerische Landadelige Hans Schiltberger, der zunächst in die Gefangenschaft Sultan Bayezids I. und dann in die Timur Lenks geriet (1396–1427).[4] Aus bescheideneren sozialen Verhältnissen – aber immerhin des Lesens und Schreibens kundig – war der Soldat Johann Wild aus Nürnberg, der als kriegsgefangener Sklave bis nach Mekka kam.[5] Schiltberger und Wild gelang die Rückkehr in die Heimat; aber die meisten ihrer Schicksalsgenossen dürften den Islam angenommen haben und von ihren Dienstherrn vor Ort verheiratet worden sein, falls sie die ersten Monate der Gefangenschaft mit ihren mannigfachen traumatischen Schrecken überlebten. Auch sie haben im Bewusstsein der Menschen des 21. Jahrhunderts kaum Spuren hinterlassen.

Es gibt also so etwas wie eine verschüttete gemeinsame Geschichte von Osmanen und Mitteleuropäern, die über religiöse und politische Gegensätze, aber auch über die improvisierte Bündnissuche des durch eigene Fehler isolierten Hohenzollernreiches hinausgeht. Es gibt jedoch noch andere Gründe, sich mit der Geschichte des Osmanischen Reiches zu beschäftigen. Betrachten wir doch eine Landkarte aus dem Jahre 1890: Zu jener Zeit hatten die neuen Nationalismen auf dem Balkan sowie die Jagd auf Kolonien und «informal empires» durch die Regierungen der größeren europäischen Staaten bereits zum Verlust zahlreicher ehemals osmanischer Territorien geführt. Trotzdem